

VORERLÄUTERUNGEN ZUM ATLAS VON CHINA.

Spät und nicht ohne Zagen übergebe ich der Oeffentlichkeit eine zu einem Atlas vereinigte Anzahl von Kartenblättern, welche sich an meine in den Jahren 1868 bis 1872 in China zurückgelegten Reisewege anschließen und zur Erläuterung der im zweiten Band meines Werkes über dieses Land bereits enthaltenen, sowie der im dritten Band noch zu gebenden physich-geographischen Beschreibungen dienen sollen. Das scheinbar anspruchsvolle Gewand, in welchem die Karten erscheinen, war ursprünglich nicht beabsichtigt*) und ist die Folge einer Entwicklung, deren kurze Darlegung zur nachsichtsvollen Beurtheilung der Mängel des Atlas, wie auch vielleicht zur Würdigung desjenigen, was er positiv bietet, beitragen dürfte.

Zur Zeit meiner Reisen gab es von keinem Theil von China genaue Karten. Zwar waren die meisten Theile der Küstenlinien und die Unterläufe von zwei schiffbaren Strömen (Yang-tszé-kiang und Pai-hö) durch die vortrefflichen Vermessungen der britischen Admiralität in zuverlässiger Zeichnung niedergelegt; aber die letztere erstreckte sich, abgesehen von einigen gepeilten Berggipfeln, landwärts nicht über die Grenzlinien des Wassers hinaus. Die Darstellung des Inneren beruhte gänzlich auf den Karten der Provinzen, welche d'Anville 135 Jahre zuvor im Maafsstab von 1 : 2 000 000 veröffentlicht hatte. Diese wiederum waren auf Grundlage von Karten angefertigt, welche die Jesuitenmissionare im Auftrag des Kaisers Kanghi in der Art entworfen hatten, daß sie die von ihnen vorgefundenen einheimischen Situationszeichnungen mittelst einer großen Zahl astronomischer Ortsbestimmungen in annähernd richtiges Verhältniß brachten und mit einem Gradnetz versahen. Die hohen Verdienste, ebenso wie die Mängel dieser riesenhaften Arbeit der gelehrten Missionare habe ich an einer anderen Stelle zu erörtern versucht**). Jene bestanden vornehmlich darin, daß die Positionen der meisten Bezirkshauptstädte vom Rang eines Fu und einige kleinere Orte mit einer noch heute in der Mehrzahl der Fälle Bewunderung erregenden Genauigkeit bestimmt waren. Die Städte von den Rangstufen der Tshóu und Hsiên und eine kleine Anzahl von Ortschaften von geringerem Rang waren dazwischen eingetragen. Das Netz der grösseren Ströme und ihrer Zuflüsse war in seinen Grundlinien hinreichend gut für den Zweck einer allgemeinen Uebersicht gezeichnet. Die Mängel,

*) Die Vorrede zu dem ersten Band meines Werkes „China“ wurde im December 1876 geschrieben. Das Erscheinen des Atlas war darin in baldige Aussicht gestellt, da die Situationszeichnung bereits vollendet war. Die weit über den damaligen Plan hinausgehende Ausführung der Karten hinsichtlich der Gebirge, der Schrift und der geologischen Einzeichnungen hat zum Theil das verspätete Erscheinen veranlaßt. Es kamen dazu andere Ursachen verschiedener Art. Auch hinsichtlich der Anzahl der Kartenblätter ist der ursprüngliche Plan nicht beibehalten worden. Es sei hier nur soviel bemerkt, daß die Theilkarten von China aus 54 Blättern, nämlich 27 orographischen und 27 geologischen, bestehen werden. In wie weit der gegenwärtige Plan darüber hinaus Gestaltung annehmen wird, wage ich in Anbetracht der bereits geschehenen Wandlung des Programms nicht anzugeben.

***) S. China, Band I S. 681 bis 687.

welche sich angesichts der gesteigerten Anforderungen der Gegenwart bemerkbar machen, sind einerseits in dem Umstand begründet, daß die Situationszeichnung sehr allgemein gehalten ist, andererseits darin, daß die Gebirgszeichnung ein Erzeugniß der Phantasie war und auf der zu d'Anville's Zeit herrschenden Theorie der Wasserscheideketten beruhte. Bei den späteren Reproduktionen der Jesuitenkarte, welche im gegenwärtigen Jahrhundert in Europa vielfach ausgeführt worden sind, wurden, mit Ausnahme der später zu erwähnenden Grimm'schen Karte, diese Kettenzüge beibehalten, aber nach technisch veränderter Methode gezeichnet. Eigentliche Verbesserungen konnten, abgesehen von der allmählichen Berichtigung der Küstenlinien und der angegebenen Unterläufe von zwei Strömen, nicht vorgenommen werden. Als die vollständigste, auf Grundlage der alten Quellen angefertigte Uebersichtskarte von China kann noch heute diejenige bezeichnet werden, welche Dr. Heinrich Berghaus in sehr sorgfältiger Zeichnung im Jahr 1843 bei Justus Perthes in Gotha im Maafsstab von 1 : 7 000 000 herausgab.

Von ganz anderer Art war der Entwicklungsgang, welcher sich hinsichtlich der Reichskarte in China selbst vollzog. Die Bewohner haben, auf Grundlage der Stromläufe und der gegenseitigen Entfernung der Ortschaften, seit undenklichen Zeiten graphische Darstellungen ihres Landes ausgeführt, welche kleinere oder grössere Gebiete umfaßten. Da sie ein Gradnetz nicht besaßen und mit astronomischen Ortsbestimmungen fast unbekannt waren, mußte der Grad der Genauigkeit ihrer Karten mit dem Umfang der darzustellenden Bodenfläche abnehmen. Die Anfertigung der Jesuitenkarte war daher für sie ein Ereigniß von eminenter praktischer Bedeutung. Sie erkannten den Werth des durch dieselbe gewonnenen Gerippes fester Punkte, und im Lauf der Zeit begann man, es als Grundlage für Uebersichtskarten des gesammten Landes zu benutzen. Mit dem grössten bisher von den Chinesen erreichten Erfolg ist dies auf einer Karte geschehen, welche im Jahr 1863 auf Anordnung des damaligen Generalgouverneurs von Hu-kwang, d. h. der Provinzen Hunan und Hupéi, in Wu-tshang-fu herausgegeben wurde. Sie führt den Namen Ta-Tsing yi-tung yü-tu, d. i. vollständige Generalkarte des Reiches der Ta-Tsing (-Dynastie), ist im Maafsstab von 1 : 1 000 000 gezeichnet und umfaßt das ganze chinesische Reich, im Westen und Norden selbst weit über dessen wirkliche Grenzen hinaus; denn sie reicht bis zum 80. Grad nördlicher Breite. Da die Karte einen Raum von beinahe 7 Meter Höhe und 10 Meter Breite einnimmt, so ist sie für die Bequemlichkeit des Handgebrauches in 32 Bände abgetheilt, von denen jeder einen Raum von zwei Breitengraden umfaßt. Die Zeichnung ist roh und verschwindet häufig in dem Gewirr chinesischer Schriftzeichen, welche vollkommen gleichmäsig, ohne die Art oder den Rang des zu bezeichnenden Objectes auszudrücken, eingesetzt sind und in einzelnen Gegenden dicht zusammengedrängt, in anderen locker gestellt sind. Straßen finden sich nirgends angegeben. Bergzeichen sind ungeordnet und, ohne jegliche Abstufung nach Höhen, gleichmäsig über